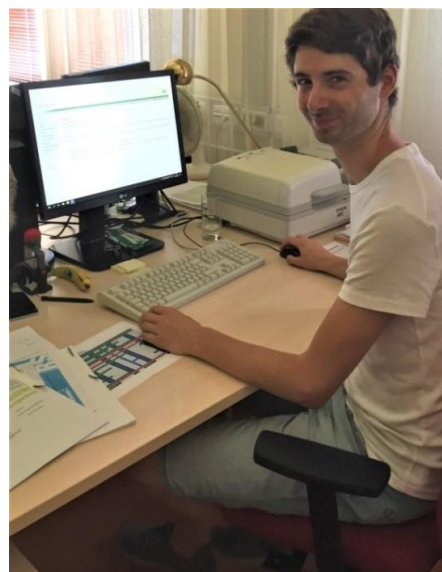


Meine Fremdausbildung in der Bezirksverwaltung der Stadt Wien

Bereits kurz nach Beginn meines Studiums im August 2016 wusste ich, dass ich meine Fremdausbildung – auch wenn diese erst im Sommer 2018 stattfinden sollte – im Ausland absolvieren möchte. Mit dem Ausland verknüpft man automatisch Englisch und lange Flüge – da ich beides nicht besonders mag, ich viel Wert auf die Umwelt lege und Wien bereits durch einen Kurzaufenthalt kannte, war ein Praktikum bei der Stadtverwaltung nicht sonderlich abwegig. Nach kurzem E-Mail-Austausch mit dem Ausbildungsleiter der Stadt und dem Nachreichen von ein paar Bewerbungsunterlagen hatte ich innerhalb von zwei Wochen meine Zusage. Erst als ich Anfang 2018 ein Zimmer gemietet und den Zug nach Wien gebucht habe (Direktverbindung von Hannover mit dem ICE in 7:20 Stunden), realisierte ich, dass ich den Sommer in der Stadt mit der höchsten Lebensqualität der Welt verbringen werde.



Praxis

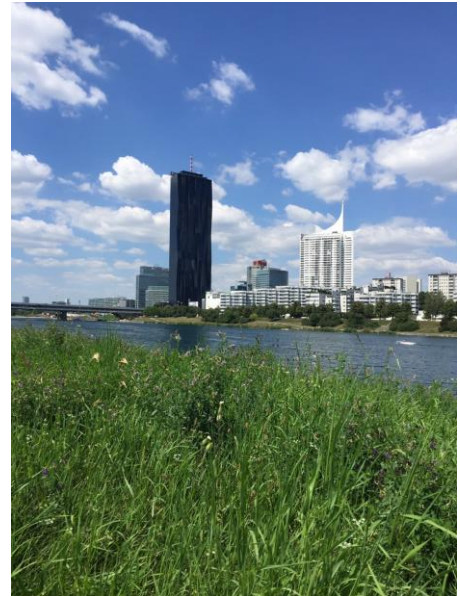


Für mein Praktikum vom 02.07.2018 bis zum 31.08.2018 in der Wiener Stadtverwaltung wurde ich in der Magistratischen Bezirksverwaltung für den 13. und 14. Bezirk eingesetzt. Diese liegt unmittelbar neben dem Schloss Schönbrunn. Wien unterteilt sich in 23 Bezirke – die Verwaltungen sind größtenteils für jeweils einen Bezirk zuständig, in meinem Fall erstreckte sich die Zuständigkeit über zwei Stadtbezirke. Die Bezirksämter sind die Anlaufstellen für die Einwohner Wiens und erfüllen diverse Aufgaben - vom Gewerbeservice über das Passwesen bis Meldeservice, Denkmalschutz, Wahlen und Baumschutz. In den zwei Monaten der Fremdausbildung habe ich Einblicke in den Meldeservice und das Passwesen erhalten, meine Hauptaufgabe war jedoch der Baumschutz, welcher in Wien seit 1974 strengen Auflagen unterliegt, egal ob der Baum auf privatem oder öffentlichem Grund steht.

Laub- und Nadelbäume, ausgenommen Obstbäume, deren Stammumfang, gemessen in ein Meter Höhe vom Beginn der Wurzelverzweigung, mindestens 40 cm beträgt, fallen unter den Schutz des Wiener Baumschutzgesetzes und dürfen nur nach Erteilung einer behördlichen Bewilligung entfernt werden (vgl. Wiener Baumschutzgesetz).

In den meisten Fällen wird je nach Entfernungsgrund für jeden entfernten Baum eine Ersatzpflanzung vorgeschrieben. Wenn ein Baum lediglich aufgrund eines Bauvorhabens gefällt werden soll, ist pro 15 cm Stammumfang ein Ersatzbaum zu pflanzen. Wird dem nicht nachgekommen, ist eine Ausgleichsabgabe von 1.090 € pro nicht gepflanztem Ersatzbaum fällig. Ich habe zunächst die Anträge – in Wien „Ansuchen“ – elektronisch erfasst und schließlich Aufträge an einen Sachverständigen der Magistratsabteilung Wiener Stadtgärten gesendet, welcher vor Ort die Bäume inspiziert und abschließende Gutachten erstellt. Zu meinen Aufgaben zählten auch die Überwachung von Ersatzpflanzungen, die Einholung von Stellungnahmen und die Überprüfung von

älteren noch offenen Fällen. Auch der Kontakt mit Bürgern, bei der Anforderung von Unterlagen oder beim Informieren über Verfahrensabläufe, war Bestandteil meines Praktikums. Die fachliche Arbeit ging nach kurzer Einarbeitungszeit schnell von der Hand. Da die Stadt Wien jedoch schon fast vollständig auf E-Akten umgestellt hat und auch die meisten Anträge per E-Mail oder Online-Formular eintreffen, war die Einarbeitung in die Software die größte Herausforderung. Die Baumschutzreferate der Magistratischen Bezirksämter koordinieren den Baumschutz mit anderen Magistratsabteilungen (vergleichbar mit Fachdiensten) verschiedener Geschäftsgruppen (vergleichbar mit Fachbereichen). Die Begutachtungen führen zunächst die Sachverständigen der Wiener Stadtgärten durch, bei nicht eindeutigen Sachverhalten kann auch die Baupolizei um Mitarbeit gebeten werden. Einen Tag habe ich einen Sachverständigen der Wiener Stadtgärten begleitet, um zu erfahren, welche Arbeit dem schließlich mir vorgelegten Gutachten vorausgeht. Die Kooperation zwischen den verschiedenen Stellen läuft hier ziemlich schnell und unproblematisch. Nach erfolgten Gutachten wird noch eine Stellungnahme der Bezirksvorsteher eingeholt. Die Bezirksvorsteher sind gewählte Politiker, die auch Teil der laufenden Verwaltung sind und direkt dem Bürgermeister unterstehen. Bei bereits durchgeführten Ersatzpflanzungen müssen entsprechende Nachweise erbracht werden – auch für diese Überprüfung war ich zuständig. In den zwei Monaten habe ich nur einen vergleichsweise kleinen Einblick in den Verwaltungsapparat der Stadt Wien erhalten – ein größerer ist aber in Anbetracht der über 30.000 Angestellten (Verwaltung und Außendienst) nicht möglich. Die Bereiche, die hauptsächlich für die Bürger wichtig sind, konnte ich kennenlernen. Zudem war es sehr interessant, Parallelen und Unterschiedlichkeiten zwischen den Verfahrensvorschriften und den mit deutschem Recht vergleichbaren Ordnungsgesetzen aufzuarbeiten. Während meiner Zeit in der Wiener Verwaltung wurde ich als vollwertiges Teammitglied eingesetzt und arbeitete letztlich auch ziemlich selbstständig. Die Kollegen und Kolleginnen waren immer unterstützend bei Fragen zur Arbeit oder auch für Freizeitaktivitäten – außerhalb des Büros habe ich aber nur etwas mit einem anderen Praktikanten unternommen, der ab August aus Koblenz dazu kam.



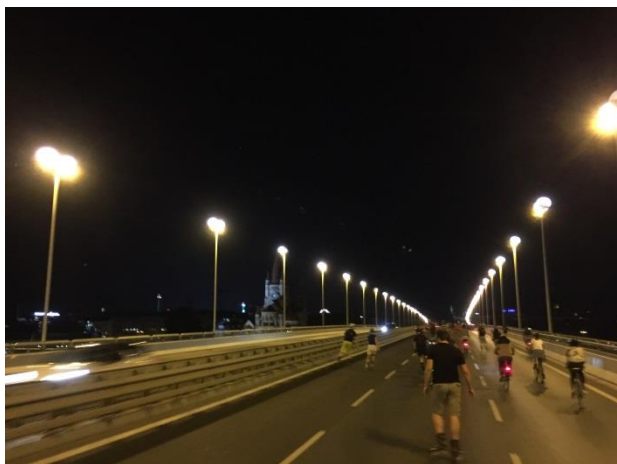
Stadtleben

In Wien ist es fast unmöglich, keinen direkten Zugang von der Unterkunft zum ÖPNV zu haben, da das Verkehrsnetz von U-Bahnen, Bims (Straßenbahnen) und Bussen sehr dicht gestrickt ist. Tagsüber sind die Abfahrtsintervalle sehr gut, aber auch bis spät in die Nacht kommt man überall problemlos hin. Neben historischen Gebäuden, riesigen Parkanlagen, den unzähligen Würstelständen und Schnitzelstuben (sogar die Kebapbuden bieten Schnitzelvarianten an) kann man in Wien wunderbar die Natur genießen. Auf der 20 km langen Donauinsel legt man sich entspannt ans Wasser, kühlt sich direkt darin ab oder skatet auf den asphaltierten Wegen entlang der Donau – letzteres habe ich besonders oft gemacht. Sowieso ist Wien eine Outdoor-Stadt: Während den zwei Monaten gab es bei Temperaturen über 30 Grad nur vereinzelte Regentage. Kulinarisch kann ich besonders den Brunnenmarkt empfehlen: Abseits der Touristen am Naschmarkt findet man hier zwischen frischem Obst, Gemüse und orientalischen Spezialitäten auch die österreichischen Käsekrainer.

Gerade im Sommer ist das Angebot von öffentlichen Trinkwasserbrunnen sehr willkommen. Viele Wiener kaufen kein überteuertes Gletscherwasser, sondern zapfen es gratis an nahezu jeder Straßenecke, wenn Sie den Tag im Freien verbringen. Dies ist vermutlich ein weiterer Aspekt, warum Wien zur lebenswertesten Stadt der Welt ernannt wurde.

Music Connects Tour

Im Sommer 2016 habe ich eine Deutschlandtour auf Inline-Skates gemacht, 3.000 km in 60 Tagen, um viele Musiker, alte Bekannte und neue Leute zu treffen. Als ich in München zwei Tage Pause gemacht habe, bin ich für einen Tagesausflug nach Wien gefahren – jedoch nicht mit Skates, sondern mit dem Bus. Da ich ansonsten jede Stadt mit meinen Skates erkundet habe, konnte ich das während meines Praktikums perfekt nachholen – vor allem, weil jeden Freitag im Sommer eine Skatenight, vergleichbar mit der in Hannover, veranstaltet wurde. Eigentlich wollte ich an einem Tag auch von Wien nach Bratislava fahren, mit Skates circa 65 km, jedoch wird der Donauradweg auf dieser Strecke bis 2019 erneuert und die Umleitung ist alles andere als geeignet zum Skaten. Deswegen bin ich einen Nachmittag mit der Sparschiene (vergleichbar mit dem Sparpreis der DB)



nach Bratislava gefahren und habe dort am „Skating durch Bratislava“ teilgenommen. Die Strecke war mit knapp 8,5 km ziemlich kurz und es waren auch nicht so viele Skater wie in Hannover dabei – trotzdem war es eine schöne Erfahrung. Der Nightskating-Event in Wien am 17. August führte schließlich über eine viermal so lange Strecke, jedoch mit viel weniger Skatern als erwartet. Tatsächlich waren die meisten Teilnehmer Fahrradfahrer. Ebenso war das Skateerlebnis immer sehr kurz anhaltend, da alle 2-3 km ein Stop eingelegt werden musste, um das Feld wieder zu sammeln. Zwar führte die Strecke

auch über die Reichsbrücke und andere großspurige Straßen, das Stop-and-Drive nervte mich aber doch so sehr, dass ich das Event kurz vor Schluss an der U-Bahn-Station Praterstern verlies. Hannover bleibt, was Organisation und Ablauf von Skatenights angeht, im persönlichen internationalen Vergleich führend.

Couchsurfing

Während meiner Skating-Tour habe ich selbst viel Couchsurfing genutzt. Seitdem bin ich selber Gastgeber und besonders in Wien macht es extrem viel Spaß, Menschen aus der ganzen Welt kennen zu lernen. Wien ist ein beliebtes Ziel für Fahrradreisende und Studenten. Aufgrund von Kulturaustausch und hoher Flexibilität wird überwiegend von diesen Personen Couchsurfing genutzt. Während meiner Zeit in Wien hatte ich Gäste aus Albanien, Australien, Brasilien, Finnland, Kalifornien, Polen, Russland und der Türkei. Es war besonders interessant, sich mit jungen Menschen aus den USA, Russland und der Türkei über die politische Lage in ihrer Heimat auszutauschen. Wer selbst ein Praktikum in Wien in Erwägung zieht und gerne viele neue Menschen kennenlernt, sollte sich unbedingt als Host in Wien anbieten (wenn man eine Couch hat). Zudem ist es viel spannender, die Stadt mit anderen Leuten zu erkunden, als überall alleine hinzugehen – und nach einem Monat ist man selbst schon ein recht passabler Fremdenführer.

Selber ins Ausland?

Die Kommunikation mit der Stadt und die letztliche Planung des Praktikums waren echt einfach. Ein Praktikum bei der Stadt kann ich nur empfehlen. Selbst wenn der eigene Dienstherr den Auslandsaufenthalt nur wenig unterstützt, hilft das Auslandsbüro der Hochschule bei der Beantragung von Fördergeldern – bei mir wurden knapp die Hälfte der Reise- und Unterkunftskosten durch die Hochschule übernommen. Wer selber ein Praktikum bei der Stadtverwaltung Wien in Erwägung zieht, kann sich mit den üblichen Bewerbungsunterlagen (Anschreiben, Lebenslauf, letztes Zeugnis) ganz einfach per E-Mail bewerben. Die aktuellen Kontaktdaten findet man hier:

<https://www.wien.gv.at/verwaltung/personal/praktikum/verwaltungshochschulen.html>